Über Religion, Christentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel - mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten Gottlosenproblems : Teil I, II und III ; Anhang zu I-III : Blumhardt-Worte über Religion und Christentum

Autor(en): **Ragaz, Leonhard / Blumhardt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

im gehorſamen *Wandel* ihrer Form muß echte Treue ſie ſelbſt bleiben. So allein gilt die Verheißung und ſo iſt Gott groß und wunderbar in ihrer Erfüllung. Aber freilich — nur wer, in dieſer Beweglichkeit und Lebendigkeit, ſelbſt treu bleibt, wird Gottes ganze Treue erfahren.

Die Treue Gottes aber, gerade in ihren letzten Tiefen, im Wunder ihrer Größe und Barmherzigkeit, iſt in *Chriſtus* Menſch geworden. Durch das Kreuz beſonders erſt ganz an dieſe Erde befeſtigt und in alle Abgründe und alle Höllen der Seele und der Welt reichend, iſt ſie ſo ſtark, daß nichts mehr uns vor ihr ſcheiden kann.

Leonhard Ragaz.

Über Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel — mit beſonderer Berückſichtigung des ſogenannten Gottloſenproblems.

Liebe Freunde! [1])

Wir haben geſtern vom Primären und Grundlegenden geredet, vom Reiche Gottes, und nun wollen wir vom Sekundären und Abgeleiteten reden: von Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Bibel, Kirche, und dies alles mit beſonderer Berückſichtigung der ſogenannten Gottloſenbewegung. Auch dieſes Thema ſoll ſo behandelt werden, daß wir nicht etwa bloß ausführlich vernehmen wollen, was *Blumhardt* über dieſe Dinge ſagt. Das wollen wir zwar auch, obgleich nur mit jener beſchränkten Ausführlichkeit, die in den Rahmen eines Vortrages geht, aber wir wollen in erſter Linie *ſelbſtändig*, mit *unſern* Gedanken, Stellung nehmen, von ihnen aus unſere Fragen an Blumhardt richten und die Antworten, die wir bekommen oder zu bekommen glauben, wieder einer ſelbſtändigen Prüfung unterziehen.

---

[1]) Auf den dringenden Wunſch namentlich der deutſchen Freunde ſollen die an der religiös-ſozialiſtiſchen Konferenz in Bad Boll gehaltenen Vorträge von Pfarrer *Lejeune* und *mir* gedruckt werden. Die natürliche Reihenfolge wäre nun geweſen, daß zuerſt der von Lejeune: *„Die Hoffnung auf das Reich Gottes, mit beſonderer Beziehung auf den Sozialismus“*, *zuerſt* erſchienen wäre. Denn der meinige ſetzt ihn voraus und führt ihn weiter. Leider war es nicht möglich, den Vortrag von Lejeune für dieſes Heft zu bekommen. Weil nun aber die Veröffentlichung nicht mehr länger hinausgeſchoben werden darf und ich für das Juli/Auguſtheft durchaus mit deren Beginn gerechnet hatte, mußte ich mich im letzten Augenblick entſchließen, halt doch mit dem meinigen anzufangen. Die Leſer mögen alſo nie vergeſſen, daß ich den ganzen poſitiven, reichen und tiefen Inhalt der Botſchaft vom Reiche Gottes, wie er bei Blumhardt auftritt, *vorausſetze* und mir nicht dadurch Unrecht tun, daß ſie bei mir erwarten, was Lejeunes Thema war und was dann hoffentlich auch noch an die Reihe kommen wird. Ein wenig tröſtet mich immerhin der Gedanke, daß mein Vortrag zur Not auch für ſich allein verſtändlich iſt.

Ich füge noch hinzu, daß er in erſter Linie auf ſogenannte *Laien* berechnet iſt.

L. R.

I.

Es ſcheint mir in mancher Beziehung richtig, wenn wir dabei von der ſogenannten *Gottloſenbewegung* ausgehen. Denn ſie iſt beſonders in ihrer ruſſiſchen Form die rieſengroße weltgeſchichtliche und reichsgottesgeſchichtliche Tatſache, vor welche heute die Sache Chriſti geſtellt iſt; ſie iſt die Flamme, die wieder beſonders von Rußland her mit ihrer Glut den Horizont der Zukunft rötet. Wie werden wir, die wir im Sinn Blumhardts an das Reich Gottes glauben, dieſe Erſcheinung beurteilen? Mit dem Reiche Gottes wird ſie irgendwie, ſei's poſitiv, ſei's negativ, zuſammenhängen — das iſt uns wohl von vornherein klar.

Selbſtverſtändlich kann es ſich für mich nicht um eine *hiſtoriſche* Darſtellung im engeren Sinne handeln. Ich kann nur ganz kurz die Frage ſtreifen, wie es ſich mit den *ruſſiſchen* Tatſachen verhält, ob es in Rußland wirklich eine *Religions*-Verfolgung gibt oder nur eine im Grunde *politiſche* Reaktion auf eine politiſche Aktion im Gewande der Religion, ſei dieſe Aktion nun von den amtlichen Vertretern der alten Kirche oder von den Kulaken, den ſogenannten Großbauern, getragen. Wir wiſſen, daß hierin zwei Auffaſſungen miteinander ſtreiten, die allgemein übliche, die von einer Verfolgung der Religion als Religion redet und die einer Minderheit, deren energiſcher Wortführer bekanntlich Pfarrer Eckert war und iſt und die im Weſentlichen bloß eine politiſch gemeinte Unterdrückung einer politiſch gemeinten Religion zugeben will. Auf welcher Linie liegt die Wahrheit? Mir ſcheint, es laſſe ſich auf Grund der Tatſachen nicht leugnen, daß es in Rußland einen Kampf gegen die *Religion an ſich gibt*, auch wo dieſe nicht direkt eine politiſche Rolle geſpielt hat oder noch ſpielt, und zwar auf Grund der bolſchewiſtiſchen Auffaſſung, daß Religion *Opium für das Volk* ſei, das ſtärkſte hemmende Element für das Erwachen zur Wahrheit der ſozialen Dinge und zum Kampf für die ſoziale Gerechtigkeit — das kontrarevolutionäre Element par excellence, das, wenn möglich, mit den Wurzeln ausgerottet werden müſſe. Aber wenn dies zugegeben iſt — und ich meine, man müſſe es ehrlicherweiſe zugeben —, dann entſteht natürlich die Frage, warum denn das ſo *gekommen iſt*, in Rußland und anderswo, warum Menſchen mit großen Seelen, ja ſogar auf den Glauben angelegten Seelen wie Marx und Lenin, ja ſogar mit gotteshungrigen Seelen, wie man beſonders von den Ruſſen ſagen darf, etwa an ihre größten Vertreter, Tolſtoi und Doſtojewski, denkend, die Religion als Opium für das Volk empfinden können. Hier lautet die Antwort, die uns allen gemeinſam iſt: das iſt ſo gekommen, weil eben eine beſtimmte Art von Religion in Rußland und anderswo in ungeheurem Maße tatſächlich Opium für das Volk geweſen, Sanktion, Bemäntelung, Schutzſchild politiſch-ſozialer Unterdrückung und Ausbeutung geworden iſt. Dieſe Antwort, die uns nahe liegt,

und deren Recht in unſeren Kreiſen wohl niemand beſtreitet, bedarf allerdings der Prüfung auf ihre *Gründlichkeit.* Erſchöpft ſie wirklich die Sachlage? Iſt man nicht berechtigt, ja genötigt, im ruſſiſchen Religionshaß und auch in der allgemeinen Gottloſenbewegung noch ein anderes Element zu erkennen: einen *Gotteshaß,* der aus einer noch tieferen Schicht ſtammt, aus der uralten Auflehnung des Menſchen gegen Gott, weil er eben keinen Gott haben, ſondern ſelbſt Gott ſein will? Ruht eben nicht der ganze politiſche Kommunismus von vornherein auf einer atheiſtiſchen Weltanſchauung, auf jenem Materialismus und Mechanismus der ſogenannten naturwiſſenſchaftlichen Weltanſchauung, die er vom ſogenannten aufgeklärten Bürgertum übernommen hat und die alſo keine politiſchen und ſozialen Zuſammenhänge von der Art hat, wie ſie hier in Betracht käme? Und wurzelt nicht *darin* ſeine Vergötterung der Wiſſenſchaft und Technik, ſeine Rationaliſierung alles Lebens, die Dieſſeitigkeit und Weltlichkeit ſeines ganzen Denkens? Hat man alſo nicht das Recht, auch von einem Element des *Dämoniſchen, Luziferiſchen,* ja *Sataniſchen* in dieſer ganzen Erhebung der Gottloſigkeit zu reden, von einem ungeheuren neuen Verſuch, den Turm zu Babel zu bauen und die Verheißung der Schlange: „Ihr werdet ſein wie Gott!" zu verwirklichen? Iſt es nicht allzuwohlfeil und der Sachlage unangemeſſen, die Erſcheinung der Gottloſigkeit bloß für einen Kampf gegen die Religion als Opium zu erklären? Hätten wir dann nicht gerade auch den Tiefſten aller *Ruſſen* gegen uns, Doſtojewski mit ſeinen beiden Vertretern des Atheismus, Iwan Karamaſoff in der Sphäre des Bürgertums und Smerdjakoff in der des Proletariates, und dazu die Viſion des Großinquiſitors und der „Dämonen"?

Liebe Freunde! Ich möchte dieſer Einrede ohne weiteres ihr Recht geben. Auch dieſes Element wirkt in der heutigen Gottloſigkeit und vor allem in der ruſſiſchen. Allerdings nicht nur in ihr. Dieſes Element des Dämoniſchen, Luziferiſchen, ja Sataniſchen iſt in der *ganzen* heutigen Kultur, auch in der bürgerlichen und chriſtlichen (ja, auch in der chriſtlichen!) enthalten. Wir haben ja ſchon angedeutet, daß das Element der ſogenannten *Aufklärung* daran, das, was wir als *Freidenkertum* im vulgären Sinne kennen, aus der bürgerlichen (und weſtlichen) Welt des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts ſtammt. Aber auch das andere, das Dämoniſche, Luziferiſche, Sataniſche, iſt es nicht ein Charakteriſtikum unſerer *ganzen* ſogenannten Kultur? *Iſt in dieſem Sinne nicht unſere ganze heutige Welt gleich gottlos?*

Wenn dem ſo wäre — und es iſt meine tiefe und klare Einſicht, daß es ſo iſt —, wie unterſcheidet ſich dann davon, innerhalb dieſes *gemeinſamen* Elementes, die *proletariſch-ſozialiſtiſche* und im beſonderen die *ruſſiſche* Gottloſenbewegung?

Ich antworte: Ohne Zweifel ſpielt hier das Moment der *ſozialen*

Schuld eine große Rolle. Wie hochwichtig dieſes Moment iſt, zeigt uns vielleicht am beſten die Beſinnung auf die Tatſache, daß in *England*, wo durch mehr als eine Revolution die Sache Chriſti mit der des Volkes auf eine Weiſe zuſammengeſchloſſen worden iſt, wie es auf dem Kontinent ſo nicht geſchehen iſt, das Gottloſenproblem zum mindeſten als proletariſch-ſozialiſtiſches, aber auch ſonſt als organiſierte Gegenbewegung zum offiziellen Chriſtentum *nicht* vorhanden iſt. Für *Rußland* muß man umgekehrt bedenken, daß hier die ſoziale Schuld der Religion beſonders *groß* geweſen iſt. Der ruſſiſche Muſchik, dieſe hundertundzwanzig Millionen, er hat ſich, wie uns ruſſiſche Kenner der Sachlage verſichern, nie ſatt eſſen können, er hat immer gehungert — wenige Ausnahmen abgerechnet — und alledem hat die ruſſiſche Kirche zugeſchaut, ohne einen Finger dagegen zu rühren. Und das war nicht bloß Trägheit, ſoziale Gewiſſenloſigkeit oder frevelhafte Verbindung mit den feudalen und kapitaliſtiſchen Mächten der Ausbeutung, ſondern beruhte auf einer rein jenſeitigen, rein ſpiritualiſtiſchen Auffaſſung des Reiches Gottes, das nur im Sakrament eine Verbindung mit der Erde einging, im übrigen aber die Armut und Not als die gegebene und gottnächſte Form des Erdendaſeins auffaßte. *Dieſes zurückgehaltene, reingeiſtige und jenſeitige Reich Gottes brach dann in revolutionärer Form und mit revolutionärer Gewalt hervor in die Welt, die Materie, das Dieſſeits herein und wurde aus Proteſt gegen die Religion zur Gottloſenbewegung.*

Damit aber ſind wir wieder zu dem Tieferen und Größeren gelangt, das in dieſer Erſcheinung waltet. *Es iſt die Sehnſucht nach dem verlorenen Paradies, es iſt der Durſt nach dem Reiche Gottes.* Denn man muß doch die Frage ſtellen, warum die Menſchen ſich durch das Opium nicht dauernd beruhigen laſſen. Sie tun das nicht, weil in ihnen die Ahnung und Verheißung von etwas Anderem ſchlummert: weil ſie den lebendigen Gott und ſeinen Chriſtus nicht ganz vergeſſen können. Dieſes Andere, von der Religion unterſchlagen, bricht gegen ſie aus — ſtatt als Chriſtus kommt es als Antichriſt zu den Menſchen. Damit ſtehen wir, wie mir ſcheint, am tiefſten Punkte unſerer Unterſuchung. Ich ſage: Das ganze Ringen der Menſchheit in der letzten Periode, wovon die ruſſiſche Bewegung die Kulmination bildet, dieſes titaniſche, oft dämoniſche, luziferiſche, ſataniſch entartende Suchen nach einem falſchen Reiche Gottes auf Erden, einem Reiche Gottes in der Kultur, der Wiſſenſchaft, der Technik, der reinen Weltlichkeit und Dieſſeitigkeit iſt daraus zu erklären, *daß ihr das wahre Reich Gottes für die Erde gefehlt hat, daß ihr dieſes nicht recht gezeigt und nicht recht verkündigt worden iſt.* Das gilt auch von jener Entartung der bürgerlich-chriſtlichen Welt in die offene, nicht mehr weltlich oder religiös verhüllte Gottloſigkeit hinein. Wenn aber das ruſſiſche Volk dieſe übernommen hat und ſie

nun auf die äußerste Spitze treibt, so offenbart es damit bloß wieder seine *messianische Berufung*. Es legt nun in diese Form, diese falsche Form, all seinen Zug zum Absoluten, all seinen Gotteshunger. Daß gerade daraus dann auch ein Element des Luziferischen, Dämonischen, ja Satanischen entstehen kann, zeigt uns darum in unüberbietbarer Gewalt und Tiefe auch wieder ein Russe: eben Dostojewski. Wobei wir nicht vergessen wollen, daß es nach einem Worte Blumhardts ein „*Fromm*-Satanisches" gibt, das schlimmer ist als das *Weltlich*-Satanische! Die *politisch-soziale* Verschuldung der Religion bleibt deswegen durchaus bestehen, muß aber in diesen größeren und tieferen Zusammenhang eingeordnet werden. Dieser Schlüssel öffnet uns vielleicht am besten den ganzen Sinn der Zeit. Ist nicht unsere ganze Zivilisation in tausend Formen *Opium* — nämlich Berauschung und Betäubung, weil *Gott fehlt?* Geld, Erotik, Gewalt, Eile, Sport, Genuß und weiß was anderes, oft auch Dämonisch-Satanisches, alles soll ja bloß Ersatz für Gott sein. Ja, hatten — und haben! — wir nicht auch eine *Religion,* die in ungeheurem Maßstab, auf eine Art, wofür uns heute das Verstehen erst aufdämmert, Ersatz für Gott war — und ist?

Vielleicht darf ich auch hier eine Formel anwenden, die ich für den Sinn des gewaltigen Problems, vor dem wir stehen und das zum Zentralproblem des abendländischen Christentums geworden ist, geprägt habe. Wir haben auf der einen Seite den Glauben an *Gott,* aber ohne den Glauben an sein *Reich* — dies vor allem bei den *Christen* —, und dafür haben wir auf der andern Seite den Glauben an das *Reich* Gottes, aber ohne den Glauben an Gott — dies heute vor allem bei den *Sozialisten* und *Kommunisten,* wozu man aber in diesem Zusammenhang auch viele Pazifisten, Demokraten, Vorkämpfer nationaler Freiheit rechnen muß. Mit andern Worten: die Sache Christi ist in ihrer offiziellen Vertretung nicht das letzte und tiefste Wort und die stärkste Triebkraft aller besten Hoffnungen und Kämpfe des Menschen, alles Ringens um Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, kurz, um eine bessere Welt und neue Erde gewesen, nicht die legitime Seele aller Demokratie, alles Sozialismus, aller politischen, sozialen, religiösen Emanzipation gewesen, sondern, wie wir ja alle wissen, oft genug das genaue Gegenteil. Darum hat sich die Bewegung auf jene menschlichen Ziele hin von *Christus* entfernt, ja sich gegen ihn gewendet. Darum sind, um ein berühmtes Wort Cromwells negativ zu wenden, *Christus* und *das Volk* auseinandergekommen. Das ist die ungeheure Tragik, besonders der abendländischen Neuzeit. Aus diesem tiefsten Grunde haben sich jene zwei Lager gebildet, an deren Gegensatz unsere abendländische Welt — und schließlich nicht nur sie — zugrunde zu gehen droht. Eine tragische Wechselwirkung will uns immer tiefer in den Abgrund ziehen: weil wir ein Christentum haben, das zur bloßen Religion geworden

ist und Gott verkündigt ohne sein Reich — wobei ich immer an sein Reich *für die Erde* denke —, so haben wir eine Bewegung, welche die Elemente des Reiches Gottes, wenigstens einen wichtigen Teil derselben, vertritt ohne den bewußten Zusammenhang mit Gott in Christus. Und weil sie dies tut, wird das Reich Gottes, im Namen der Religion, zurückgestoßen von denen, welche Gott verkündigen ohne sein Reich. Ein wahrhaftiger Todeszirkel, in dem die Welt zu versinken droht. Was ist der Imperialismus anderes als ein in rein weltliches Material übersetztes Streben nach dem Reich Gottes? Was ist das mit religiöser Leidenschaft ergriffene „Dritte Reich" der deutschen Jugend anderes als ein Ersatz für das Reich Gottes? Man glaubt an das „Dritte Reich", weil man kein Reich Gottes für die Erde kennt, weil die Schriftgelehrten es den Menschen zugeschlossen haben.

Wenn das im Großen gesehen die Sachlage ist, mit der wir es zu tun haben, dann ist ohne weiteres klar, was wir auch schon angedeutet haben: *Wir haben darin eine ungeheure Schuld des offiziellen Christentums vor uns.* Es ist nicht bloß das Versagen gegenüber der sozialen Wahrheit des Evangelium im engeren Sinne, die soziale Schuld, es ist die umfassendere Schuld, worin die andere inbegriffen ist: *das Vergessen der biblischen Botschaft vom Reiche Gottes für die Erde überhaupt.* Es ist eine Schuld derVersäumnis, eine Unterlassungssünde, aber gerade solche Schuld und Sünde pflegt ja die schwerste und folgenreichste zu sein. Das offizielle Christentum hat die ganze eine Hälfte der Wahrheit Christi nicht recht vertreten: die Welt-Hoffnung, die Welt-Erlösung. Anders gesagt: Es hat nicht das Reich Gottes für die Erde verkündigt. Darum hat die Welt es auf andern Wegen gesucht, und *das* hat uns in die heutige Lage gebracht.

Aber diese Sachlage hat nicht nur eine negative, sondern auch eine *positive* Seite. In der Art, wie nun das Reich Gottes außerhalb des offiziellen Christentums verkündigt und verwirklicht wird, besonders in Rußland, ist auch *direkt* große Wahrheit. Der Kommunismus — hätte nicht das Christentum ihn vertreten müssen, wenn auch selbstverständlich in wesentlich anderer Form, als das heute in Rußland und anderswo geschieht? Da das nicht geschehen ist, dürfen wir nicht die kommunistische Revolution, auch wenn sie über Rußland hinaus weitergreifen sollte, als die Flamme verstehen, die im Auftrag *Gottes* oder doch von ihm zu seinem Dienst genötigt jenen Mammonismus und Eigentumsbann zerstören muß, die sich wie eine dämonische Verkrustung auf das christliche Abendland gelegt hat? Ist er dann nicht, wie es der Perserkönig Kyrus für Jesajas war, ein Gesandter Gottes, der die Tore der babylonischen Gefangenschaft der heutigen Christenheit aufsprengt?

Wenn dem so ist — und ich meine, es sei für Menschen, die an den lebendigen Gott glauben, der über der Geschichte und in ihr waltet, nicht möglich, anders zu denken —, dann dürfen wir wohl

den Sachverhalt ſo ausdrücken, daß wir ſagen: Wir haben beſonders im ruſſiſchen Kommunismus, gerade auch in ſeinem Religionshaß, nicht nur ein ungeheures *Gottesgericht* über die offizielle Chriſtenheit vor uns, ſondern im beſonderen *ein Gericht Gottes über die Religion.* Was in Rußland gegen die offizielle Chriſtenheit geſchieht, iſt eigentlich nicht ein Kampf gegen *Gott*, gegen *Chriſtus*, ſondern bloß gegen die *Religion.* Und damit ſind wir wieder zu jenem tiefſten — oder höchſten — Punkte unſeres Weges gelangt, von dem aus wir in die Weiten und Tiefen der Wahrheit blicken können.

II.

Eins iſt klar: Wir haben, als ſogenannte Chriſten, keinen Anlaß, dieſe Bewegung, dieſe Gottloſigkeit zu *richten*, ſie iſt uns vielmehr eine Aufforderung zur *Buße.* Aber das darf nun nicht wieder bloß ſo gemeint ſein, daß *wir* zwar das Beſſere hätten, es aber bloß nicht recht zur Geltung gebracht hätten, ſondern die Sachlage hat einen noch viel paradoxeren Sinn: Wir müſſen uns vielmehr klar machen, *daß Gott ſelbſt ſehr wohl auf jener andern Seite ſein kann und nicht auf der offiziell chriſtlichen Seite.*

Denn wo iſt Gott?

Gott iſt doch wohl, wo ſeine *Wirklichkeit* iſt. Aber die Wirklichkeit Gottes, des lebendigen Gottes, iſt noch nicht durch Tempel, Kultus, Credo verbürgt, bei weitem nicht. Wir müßten nichts von den Propheten Iſraels und aller Zeiten und Völker wiſſen oder verſtanden haben, wenn uns das nicht eine vertraute Wahrheit wäre. Die Wirklichkeit Gottes aber iſt ohne Zweifel dort, wo *Gerechtigkeit* geſucht wird, die ja im Grunde immer *ſeine* Gerechtigkeit iſt: wo man den Mammon bekämpft, was man im Grunde nie tun kann, wenn man nicht etwas von *Gott* weiß; wo man eine neue Welt erſtrebt, was man im Grunde nie kann, wenn man nicht etwas kennt, was *mehr* iſt als die Welt. So kann Gott ſehr wohl bei den Ruſſen ſein, die, ihn nicht kennend, glauben, ihn dabei zu bekämpfen, aber bei uns, als der Lebendige, *nicht* ſein; ſo kann er auf analoge Weiſe bei Freidenkern ſein und bei Gläubigen nicht. Ueberhaupt: *Wo iſt Gott nicht?* Gibt es überhaupt Gottloſe? Können die Menſchen überhaupt von Gott loskommen? Und, was wichtiger iſt, kann Gott die Menſchen loslaſſen? Iſt es nicht eine bloße religiöſe Verkehrtheit, daß wir irgend einen Menſchen oder irgend eine Bewegung als los von Gott ſehen? Hält Gott nicht alle feſt in der Hand, auch die „Gottloſen"? Ich glaube in der Tat, daß das die Art iſt, wie, auf der Linie der Propheten zu Ende gehend, *Jeſus* den Menſchen ſieht. Er ſieht ihn über alle Religion und Konfeſſion hinweg mit *Gott* verbunden; er ſieht ihn im Samariter, in der phöniziſchen Mutter, die um Hilfe für ihr Kind fleht, im Hauptmann von Kapernaum ganz genau ſo, ja, in gewiſſem Sinne noch deutlicher als im jüdiſchen

Priester und Leviten und im frommen Pharisäer. Das war sicher auch *Blumhardts* Art. Schon die des Vaters. Er warf dem Sohne, der vor ungläubigen Professoren Angst hatte, das gewaltige Wort entgegen: „Du sollst jeden Menschen für gläubig halten." Der Sohn vollends hat später mit seinem Reden, wie mit seinem persönlichen Verhalten ohne jeden Zwang ganz von selbst, aus seinem Verhältnis zu Gott heraus, diese Art wunderbar vertreten. „Ihr Menschen seid Gottes, als Menschen!" Gott geht mit jedem Menschen, ob er ihn bekenne oder nicht; er ist sein Geheimnis; in jedem Menschen begegnet uns Gott, und wir werden im Gericht Gottes darnach behandelt, ob wir darnach gehandelt haben oder nicht.

Gott kann sein, wo keine Religion ist und nicht sein, wo viel Religion ist, ja, er ist beides mit Vorliebe. Welch eine einfache Wahrheit und doch von welch ungeheurer Tragweite! Wahrhaftig, wir fangen erst an, sie zu begreifen. Wenn man schon ein halbes Menschenleben sie kennt und immer besser zu verstehen versucht, so ist sie einem doch immer wieder neu und immer wieder eine Ueberraschung. Es ist aber nicht ein modernes Fündlein, sondern durchaus ein Grundelement der biblischen Denkweise. Die Propheten bringen sie schon großartig zum Ausdruck. Kein Gedanke ist für sie bezeichnender, als daß Gott, um sein berufenes Volk in seiner Selbstgerechtigkeit zu beschämen, seine Wahrheit in seinem Auftrag einem fremden Volk übergibt, trotz Tempel, Kultus und Priesterschaft. Auch die Geschichte von Jonas hat diesen Sinn. Gott kann sein Volk gänzlich verwerfen, wenn es seinem Auftrag dauernd untreu wird, und ihn für immer einem andern Volk übergeben; er kann den Tempel zerstören, daß kein Stein auf dem andern bleibt. Diese Wahrheit ist ein Ausdruck der Größe und Heiligkeit Gottes, die sich nicht an bestimmte Menschen, Formen, Einrichtungen binden oder gar durch sie mißbrauchen läßt. Es ist *sein* Gericht, daß die „Völker" sein erwähltes Volk beschämen und richten; es ist seine heilige Ironie, worin er sich selbst wahrt, wenn er von denen weg, die ihn bekennen und vertreten, zu denen geht, die ihn nicht bekennen, aber seinen Willen tun. Er ist von sich aus allen Menschen, allen Völkern nahe. In ihm leben, weben und sind sie. Als der Lebendige schreitet er über die Religionen weg, welche die Menschen machen. *Denn das ist eben Religion, zum Unterschiede vom Reiche Gottes: Menschengebilde, Menschengemächte, sei's in Form von Tempeln und Kultus, sei's in Form von Theologie.*[1]) So schreitet heute der Lebendige nicht bloß über die Christentümer und Kirchentümer hinweg, um von den

[1]) In diesem Sinne sagt Blumhardt der Sohn einmal: „Das Reich Gottes, das Regiment Gottes — mit dem kannst du nichts anfangen, das bleibt von den Menschen ganz unberührt. Kannst du das Evangelium [in diesem Fall als Religion verstanden] umbilden nach deinem Glaubenswesen und Gedankenwesen und Zeitwesen — das Reich Gottes läßt sich von uns gar nicht berühren, das geht uns nichts

Gottlosen in Rußland her ihnen sein Wort zuzurufen, sondern er beschämt uns auch durch die Völker Asiens und Afrikas, beschämt uns durch einen Gandhi und Tagore. Gott ist größer als die Religion. Und größer als das *Christentum.* Denn auch das Christentum kann eben zur Religion werden. Es tut dies, wenn es vom lebendigen Gott, dem lebendigen Christus abkommt, wenn es zu einer Summe menschlicher Einrichtungen, Gedanken, Sitten wird. Ueberhaupt ist das, was wir Christentum nennen, diese bestimmte geschichtliche Entwicklung der Sache Christi, die wir damit bezeichnen, mit ihren herrlichen Erscheinungen und ihren furchtbaren Verirrungen, keineswegs das letzte Wort Gottes und damit auch keineswegs die angemessene Verkörperung der Sache Christi. Christus ist mehr als die Christenheit. Er weist weit über alles Gewesene und Vorhandene hinaus. *Christus* hat alles Andere eher gewollt, als eine Religion, ein Christentum gründen. *Er ist, wie das Ende des Gesetzes, so auch das Ende der Religion.* Er hat *die Sache Gottes* auf Erden verkörpert und vertreten, und wie auch schon er selbst über Israel hinausgesehen und Paulus sie mit Recht zu den sogenannten Heiden getragen hat, so müssen wir sie heute über die Grenzen des Christentums weg mit Gedanken und Taten in die neuen Weiten Gottes tragen.

Gott anders als die Religion, mehr als die Religion, oft gegen die Religion, Gott größer als das Christentum, oft gegen das Christentum; Christus im Namen Gottes für *alle Menschen,* als Gottessohn Menschensohn — das ist ein ungeheurer Gedanke, fast zu groß für unsern Kopf, wie für unser Herz! Welch eine unglaubliche *Freiheit* liegt darin! Es fallen davor die tiefsten Schranken, die den Menschen vom Menschen trennen. Es sinkt davor der Unterschied der Religionen und Konfessionen, aber auch der von Gläubig und Ungläubig dahin. Gott wird der Gott aller Menschen; in ihm sind wir mit ihnen Eins, auch mit den Gottlosen — die es nicht gibt! Die Religion ist nicht ohne weiteres das Höchste und Heiligste, ist unter Umständen sogar Gottes stärkste Feindin, jedenfalls eine der schlimmsten Mächte, wenn nicht die schlimmste, der Geschichte, bestimmt, zu vergehen vor Gott, zu vergehen vor Christus — welch eine Perspektive, welch eine Revolution des Denkens! Welch eine ganz neue Auffassung der ganzen Geschichte! Reich Gottes, nicht Religion, auch nicht Christentum! Gott, und darum der Mensch in seiner Würde und Freiheit, Christus auch in diesem Sinne Gott als Mensch, auch in diesem Sinne Befreier, Erlöser, la semance immortelle de la liberté dans le monde! (Vinet.)

---

an. Aber das, möchte ich sagen, ist unsere Freude. Unsere Freude ist es seinerzeit geworden, etwas zu wissen, an dem der Mensch nichts verderben kann. Es ist wie ein Stück von Gott selber, etwas Wesentliches von Gott, das wir im Himmelreich suchen. Da heißt es: Laß die Hände davon, da kannst du gar nichts machen."

III.

Aber nun erhebt ſich doch gerade an dieſer Stelle, wo die unerhörte Revolution durchbrechen will, eine Frage — manche von Ihnen haben ſie gewiß während meiner letzten Ausführungen im Herzen bewegt: „Wenn Gott ebenſogut bei den Gottloſen ſein kann, wie bei den Gläubigen, wie, hat dann der *Glaube* noch einen Sinn? Wir meinten doch bisher, darauf käme es entſcheidend an! Wie — wenn Gott ſogar mit einer Art von göttlicher Vorliebe bei denen iſt, die ſich nicht zu ihm bekennen und nicht bei denen, die ſich zu ihm bekennen — welchen Wert hat es dann, ſich zu ihm zu bekennen? Ja, wenn die, die ihn nicht kennen, ihm ſo oft beſſer dienen, als die, welche ihn kennen, oder wenigſtens meinen, ihn zu kennen, warum ſollen wir uns denn darum ſo heiß bemühen, ihn kennen zu lernen?"

Liebe Freunde! Das iſt ein Problem von ſehr großer Bedeutung, das freilich das offizielle Chriſtentum und ſeine Dogmatik nicht geſehen haben, das ſich aber mächtig aus der heutigen Lage erhebt und für deſſen Auftauchen wir dankbar ſein müſſen, da es einen neuen Gottestag ankündigt. Aber wie, ſollte es wirklich gleichgültig ſein, ob wir Gott kennen, an ihn glauben, uns zu ihm bekennen? Dagegen ſpricht von vornherein die Ueberlegung, daß ja gerade die, welche Gott kennen, und nur ſie, über ſein Verhältnis zu den Gläubigen und Gottloſen ſo urteilen können, wie wir gehört haben, ja, daß man das gerade in dem Maße kann, als man etwas von dem lebendigen Gott verſteht, wie es denn, woran ich nochmals erinnere, neben Chriſtus, gerade die Propheten und Apoſtel ſind, die ſo geſehen haben und uns lehren können, ſo zu ſehen. Die ganze Bibel weiß nichts Größeres und Notwendigeres als Gotteserkenntnis. Ohne Erkenntnis Gottes gibt es auch keinen rechten Gehorſam gegen ſeinen Willen. Wir ſollen uns um nichts ſo ſehr mühen, als um Erkenntnis Gottes, um Verſtändnis für ſein Weſen und Tun, und ihm allein glauben gegen alle Götzen und alle Mächte der Welt. Es iſt der ſchwerſte Vorwurf, den die Propheten und Apoſtel, wie Chriſtus ſelbſt, vor allem gegen die geiſtlichen und weltlichen Leiter des Volkes erheben, daß ſie, als „blinde Blindenführer", Gott nicht verſtehen und nicht verſtehen wollen, daß ſie nicht auf ihn allein vertrauen, ſondern auf alle möglichen andern Mächte. Alſo erklärt die gleiche Bibel, die in ſo paradox großartiger Freiheit Gott bei denen ſein läßt, die ihn nicht kennen und nicht bekennen und die nicht Glauben haben, doch wieder Erkenntnis Gottes, Bekenntnis zu ihm, Leben aus dem Glauben als das Eine, was not iſt.

Muß ich hinzufügen, daß dies ſelbſtverſtändlich auch *Blumhardts* Haltung iſt? Davon zeugt jede ſeiner Predigten.

Aber wie ſollen wir dieſe Antinomie auflöſen?

Es handelt ſich, liebe Freunde, zunächſt um das Verhältnis zwiſchen dem *Bewußten* und *Unbewußten* in der Stellung zu Gott. Und

nun, nachdem ich dies Stichwort ausgeſprochen, fühle ich mich zuerſt genötigt, in großer Dankbarkeit auch eines Mannes zu gedenken, den ich zu den größten Lehrern der Wahrheit Chriſti rechne und der vor und neben Blumhardt auch mein Lehrer geweſen iſt: ich meine *Richard Rothe*, den großen Heidelberger (und früher Bonner) Profeſſor der Theologie. Er trifft gerade auf der Linie, die wir jetzt im Auge haben, mit Blumhardt zuſammen. Von ihm ſtammt das Wort vom „unbewußten Chriſtentum". Er rief in einer Periode, wo der Zerfall des Chriſtentums offenkundig ſchien, ſeinen Zeitgenoſſen zu: „Ihr ſehet nur den Zerfall des Chriſtentums, weil ihr dieſes mit ſeiner kirchlichen und dogmatiſchen Form verwechſelt, aber ſehet ihr nicht, daß das Chriſtentum in einer *andern* Geſtalt mehr bedeutet als je: daß in den ſittlichen Grundprinzipien, von denen wir leben, im Vordringen der Humanität, des ſozialen Denkens, im Kampfe um Reinheit und Güte Chriſtus zu einer früher nie vorhandenen Herrſchaft gelangt?" (Etwas, das auch *Nietzſche*, aber er als Feind, behauptet.) Es war ein großartiger, wahrhaft prophetiſcher Ausblick, den man bei weitem nicht genug verſtanden hat. Aber der gleiche Richard Rothe war Profeſſor der Theologie und hat uns in ſeiner Ethik eine bändereiche Darſtellung der chriſtlichen Wahrheit geſchenkt, an die er die beſte Kraft ſeines Lebens geſetzt.

Wie verhält es ſich denn alſo mit der Beziehung zwiſchen dem Bewußten und Unbewußten in der Stellung zu Gott?

Ich meine, *daß wir ob dem Unbewußten nirgends das Bewußte unterſchätzen dürfen und ſo auch nicht im Verhältnis zu Gott, ja hier erſt recht nicht.* Es iſt doch Folgendes zu bedenken: Gewiß iſt bei vielen ſogenannten Ungläubigen, iſt im Sozialismus und beſonders auch im Kommunismus ein ſtarker *unbewußter Glaube* wirkſam, ein Glaube an das Reich der Gerechtigkeit, der den Glauben der Gläubigen an Kraft und Hingabe bei weitem übertrifft und der im Grunde Gottesglaube iſt. Aber dieſer Glaube hat doch auch ſeine großen Mängel. Er bewahrt nicht vor ſchweren *Irrtümern.* Ein ſolcher Irrtum iſt z. B. der Verſuch, den Gottesglauben durch die *Wiſſenſchaft* zu erſetzen. Dieſer Grund erweiſt ſich als nicht tragfähig. Aber wie viel Irrtum im Einzelnen erwächſt aus dieſem Grundirrtum! Es iſt auch zu beobachten, daß dieſer unbewußte Glaube, wenn er nicht doch wieder aus dem bewußten genährt wird, ſich mit der Zeit *verflüchtigt* und *entleert.* Das ſcheint mir heute mit dem *ſozialdemokratiſchen* Marxismus deutlich der Fall zu ſein, und das wird nach meiner feſten Ueberzeugung auch mit dem ruſſiſchen *Kommunismus* geſchehen. Er lebt gegenwärtig von einem großen Erbe, dem meſſianiſchen Erbe des ruſſiſchen Chriſtentums, das, wie uns doch auch ein Tolſtoi und Doſtojewski, jeder auf ſeine Art, zeigen, trotz all ſeiner Mängel und Sünden nicht ſo verächtlich war und iſt, wie der Kommunismus tut. Aus dieſem Erbe ſtammt, menſchlich und

geſchichtlich geſprochen, was an religiöſer Glut, an Unbedingtheit, an meſſianiſcher Hoffnungsgewalt in ihm lebt. Aber dieſes Erbe wird eines Tages aufgezehrt ſein. Und es wird ſich immer rächen, wenn es einer Religion — ich brauche jetzt abſichtlich dieſen Ausdruck! — an der bewußten Berührung und Auseinanderſetzung mit dem lebendigen und heiligen Gott und Vater fehlt, deſſen tiefſte Offenbarung wir am Kreuz und am offenen Grabe erleben. Es werden ihr letzte, tiefſte, heiligſte Kräfte verſchloſſen ſein. Und genau in dem Maße, als dies eintritt, wird ſie den *Götzen* verfallen, welche ja immer dämoniſierte Mächte der Welt ſind. Die Vergötzung der Wiſſenſchaft und Technik, wie beſonders der Glaube an die *Gewalt* im Kommunismus ſtammen aus dieſer Wurzel. Und an dieſer Stelle fließt zuletzt der ganze Gehalt des Sozialismus aus. Man kann das Reich Gottes doch nicht recht haben ohne *Gott*, den *rechten* Gott. Und das weiß doch ein jeder von uns aus ſeiner tiefſten Erfahrung, daß wohl auch bei uns zwar allerlei, vielleicht auch Allerbeſtes aus unſerem unbewußten Leben mit Gott ſtammen kann, daß aber da, wo die großen Entſcheidungen des Lebens zu treffen ſind, wo Umkehr, Buße, aber auch, wo höchſtes Wagnis nötig iſt, gerade das *bewußteſte* Abſtellen auf Gott, gerade die klarſte *Erkenntnis* ſeines Weſens und Willens nötig iſt. Darum iſt auch der mächtigſte Drang der ganzen Menſchengeſchichte wie der einzelnen Seele, zur Erkenntnis Gottes zu gelangen und iſt das letzte Wort der Bibel neben dem Glauben die *Offenbarung*.

Aber wie denn — geraten wir damit nicht wieder von der Skylla in die Charybdis? Tut ſich damit nicht wieder die *Kluft* auf, die wir überwinden wollten, die Kluft zwiſchen den Frommen und den Gottloſen, den Gläubigen und den Ungläubigen, die Kluft zwiſchen den Religionen und Konfeſſionen, kurz all die Unwahrheit und Unfreiheit, all das Unmenſchliche und Ungöttliche des Religionsweſens? Droht nicht auf dieſem Wege wieder die Selbſtgerechtigkeit und Ueberheblichkeit, die Gott zu kennen und zu bekennen und damit zu *haben* glaubt und darob für ihn blind wird, an ihm vorbeizieht, ja ihn kreuzigt? Entſteht nicht daraus wieder die Abſonderung von den Andern, ja der Zorn und der Haß gegen ſie, die dann von ihnen erwidert werden?

Gibt es eine Auflöſung dieſer Antinomie?

Ich antworte: Es bleibt dabei, Menſchen müſſen da ſein, die Gott kennen und bekennen, die in *bewußtem* Glauben mit ihm verbunden ſind, und dieſes Verhältnis bleibt, *grundſätzlich* betrachtet, das *höchſte*, das für *Alle* zu erſtrebende. Aber alles kommt nun darauf an, wie dieſes Kennen und Bekennen Gottes, dieſer Glaube an Gott *verſtanden* wird. Und da iſt, wie mir ſcheint, Folgendes entſcheidend wichtig. Einmal: *Dieſes Kennen, Bekennen, Glauben darf nie zu einer Sache an ſich werden, nie zu etwas, das an ſich Wert hätte,*

ſondern es hat Wert und Sinn immer nur im Zuſammenhang mit Gottes Sache in der Welt, die auch die Sache des Menſchen iſt. Das iſt durchaus die Art der *Bibel.* Gott, Gotteserkenntnis, Bekenntnis zu ihm, Glauben an ihn, gilt immer nur für die Hoffnung auf Gottes Sache in der Welt und den Kampf um ſie. Nie haben ſie einen Wert an und für ſich. Mit andern Worten: *Kennen und Bekennen Gottes, Glauben an ihn darf nie Religion werden, ſondern muß immer ſich auf das Reich Gottes beziehen.* Denn das iſt eben Religion, zum Unterſchied vom Reiche Gottes: dieſes Erſtarren von Lebensbewegungen, die nur in der lebendigen Beziehung zum lebendigen Gott ſelbſt und ſeiner Sache Sinn und Wert haben, zu etwas an ſich Giltigem, an ſich Wichtigem, an ſich Wertvollem, ja Notwendigem.

Sodann, was wieder ſo entſcheidend iſt und ſo ſelten geſehen wird: *Dieſes Verhältnis zu Gott drängt ſich nicht auf.* Es iſt im Gegenteil das Charakteriſtikum einer wirklichen Beziehung des Menſchen zum *lebendigen* Gott, daß er von ihr *wenig ſpricht,* ſie nicht ins Schaufenſter ſtellt und ſie am eheſten durch *Taten* verrät. Aber da dieſe Taten der Natur der Sache nach auf das gehen, was jedem Menſchen als Menſchen wichtig iſt: eben auf den *Menſchen,* auf das Reich der *Gerechtigkeit Gottes,* das eben zu dem des Menſchen wird, ſo kann dieſer Gottesglaube keiner Seele einen *falſchen* Anſtoß geben, wird im Gegenteil das menſchlich Anziehendſte, was es gibt und wird Anſtoß nur da, wo dieſer *gut* und *nötig* iſt. Dieſer Glaube tritt nur da hervor, wo es mit den Wegen der Welt zu Ende iſt, um zu zeigen, daß es trotzdem noch Wege gibt. Sein Bekenntnis iſt kein intellektuelles Credo, auch nicht das des Apoſtolicums, ſondern das *Stehen zu Gott,* und das heißt immer auch: zu ſeiner *Sache,* der Welt und dem Teufel zum Trotz, das *Martyrium,* das Wahrheitszeugnis im alten, großen Stil. So verſtanden, hat das Bekenntnis ſeinen großen Sinn und ruht Segen und Verheißung auf ihm.

Damit aber ſind wir von ſelbſt zum Dritten gelangt: *Dieſer Glaube,* dieſe Art, ſich bewußt zu Gott zu ſtellen, *darf nicht,* wie in der bisherigen Religionsweiſe, *ohne weiteres von Allen gefordert werden.* Er wird eher Allen *zugetraut.* Ich meine: die Menſchen, die ſich ſo zu Gott ſtellen, müſſen ihre Erkenntnis, ihren Glauben als ein koſtbares *Geſchenk* betrachten, nicht als etwas, was ſozuſagen allgemeine *Pflicht* wäre. Sie können alſo ſchon darum nie darauf *hochmütig* ſein. Sie wiſſen zu gut, was Glaube bedeutet, was Gott bedeutet, als daß ſie ohne weiteres von Allen verlangen dürfen, ebenſo zu ſtehen, wie ſie ſelbſt. Darum werden ſie keine *Phariſäer* (Phariſäer heißt: Geſchiedene, von den Andern, den weniger Frommen, ſich Scheidende), mit andern Worten: ſie werden keine „Frommen" (die Phariſäer ſind ja nicht etwa beſondere „Heuchler" und „Mucker", ſondern im Gegenteil die braven, eifrigen und ehrbaren Frommen) und auch keine Pietiſten, ebenſowenig weltflüchtige Myſtiker oder

gar religiöſe Genießer, ſondern leben wie Jeſus mitten in der Welt, auch unter den „Zöllnern und Sündern", mit ihnen durch *Gott* verbunden, aber von ihnen durch keine Religion getrennt. Mit andern Worten: das bewußte Verhältnis zu Gott, das wir meinen, iſt ſeinem Weſen nach Sache, ſozuſagen, einer *Minderheit*, einer *Gemeinde*, einer „kleinen Herde". Es muß *vorhanden* ſein, aber es iſt immer ein Paradox, ein Wunder. Es muß als lebendiges *Zeugnis*, aber nicht als dogmatiſches *Credo* vorhanden ſein. Es iſt der Sauerteig, nicht das Mehl. Gott muß als *Wunder* unter den Menſchen wohnen, er kann als der Lebendige *nur* ſo unter ihnen wohnen.

Dieſer Geſichtspunkt, auf den wir ſpäter wieder kommen werden, iſt *Blumhardt* ſehr wichtig. Von ſeinen vielen Aeußerungen darüber ſei hier nur folgende angeführt:

„Nicht als ob die Welt zu dem bekehrt werden müßte, wozu wir gekommen ſind — das geht nicht. Die Leute, die arm, gering und das Salz der Erde [und das Licht der Welt] ſind, müſſen darauf verzichten, daß alle Welt auch Salz und Licht wird. Man kann nicht eine Suppe ganz von lauter Salz machen, wenn man ſie eſſen ſoll und man kann nicht das Haus anzünden, wenn man den Leuten darin leuchten will. Wir müſſen den großen und hohen Sinn Gottes verſtehen lernen, daß eben durch Vertreter Gottes in das verderbte Erdenleben neue Kräfte kommen, daß in die Dunkelheiten der Völker neues Licht kommt. Es kommt und ſie wiſſen gar nicht, woher es kommt. Da ſitzen ein paar Dutzend Leute, die die Kräfte Gottes in die Welt herunter ziehen und es ſtrömt ein neues Licht in die Finſternis der Welt, und die Welt darf ſich freuen und endlich auch ſehen, woher das alles kommt."

Und endlich: Gerade dieſe Menſchen, die Gott bewußt kennen und bekennen, ſind in dem Maße, als ſie es wirklich mit Gott zu tun haben, *bereit, ſich ſo zu den andern zu verhalten*, wie wir es als das Richtige dargeſtellt haben. Denn gerade ſie erkennen die über alle unſere Gedanken, über all unſer Kennen und Bekennen hinausgehende Größe Gottes. Gerade in dem Maße, als ſie das Auge für ihn bekommen, erkennen ſie ihn in *allen Menſchen*. So löſt ſich der Widerſpruch wunderbar auf — wenn man nur Gott recht als Gott erkennt.

Anhang zu I—III.

Blumhardt-Worte über Religion und Chriſtentum.

Der Wille Gottes hat Wert — ob man Katholik oder Proteſtant oder Chineſe oder Jude iſt, das iſt einerlei. II. 195.

Uns iſt die Religion ein Pfifferling und Jeſus iſt alles. II. 256.

Die eigene *Frömmigkeit* kann ebenſo ſehr ein falſcher Gott werden wie die Götter der Heiden falſch ſind. Es wäre wichtiger und notwendiger, wenn man will eifern für das Reich Gottes, daß man neunzehntel von aller chriſtlichen Religion abtäte, weil es unwahr geworden iſt, um auf den einfachen, wenn auch vielleicht kahl erſcheinenden Felſen zu kommen, welcher Chriſtus allein iſt. II. 305.

So ſteht der Herr als Arzt vor uns, und wer *das* nicht verſteht, verſteht Iſrael nicht, verſteht Jeſus nicht, verſteht kein Reich Gottes und wird ſchließlich zum Gottesbummler, d. h. man bummelt mit dem lieben Gott und treibt, was man will. So ſind alle Menſchen. Sie treiben mit dem lieben Gott, was ſie wollen; ſie

wiſſen ganz gewiß, der ſagt nie: „Ich bin da!“ Da hat man *Religion*, und Religion iſt ein heiliges Gut der Nation! heißt es da, und wenn man den größten Unſinn im Namen Gottes daherbringt — es iſt eben doch Religion! Und ſo iſt es auch mit Chriſtus. Chriſtusbummler ſind, die meinen *Chriſtentum* ſei das Wichtigſte, was wir haben, und wenn das Chriſtentum auch lauter Unſinn produziert. Da wiederholt man Phraſen in der größten Gedankenloſigkeit und wird ſo zu einem Chriſtusbummler. II. 561.

Der Heiland will [in dem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen] ſagen: „Machet doch aus mir keine *Religion!* Bei mir iſt's ganz, ganz anders; was ich von Gott bringe, gibt keine Religion. Denn alle Religionen halten an dem, was ſie eben ſind, feſt und wollen nicht vorwärts; ſie verändern ſich nicht, ſie machen Heiligtümer, ſie machen Altertümer und damit werden ſie faſt ein Hindernis in der Welt.“ Die Religionen ſind auch tatſächlich — das muß offen ausgeſprochen werden, ein Hindernis in der Welt und in der Menſchengeſchichte. III. 179.

Jeſus war eigentlich viel weniger religiös, als daß ich ſo ſage — menſchlich lebendig, oder — erlaubt mir den Ausdruck — ſozial. III. 324.

Chriſtus iſt in der Chriſtenheit tot geworden. II. 60.

Was iſt größer: *Chriſtentum* oder Chriſtus? Ins Chriſtentum geht das Fleiſch hinein! II. 62.

So muß denn wohl auch noch das ganze *Chriſtentum* zerfallen, damit ſein Gutes und Göttliches, nämlich Chriſtus, als der Vollender und Erfüller ſich offenbaren kann unter allen Völkern auf Erden. II. 131.

Das Lügen verſteht die *Chriſtenheit* koloſſal. II. 203.

Auf dem feſten Grunde Jeſus Chriſtus gehen wir vollkommeneren Geſtaltungen entgegen, als diejenigen ſind, welche ſowohl die alte römiſche Kirche als die reformatoriſchen *Kirchen* uns gebraucht haben. II. 362.

Nicht Chriſtentum, ſondern Chriſtus will wieder zum Leben kommen. II. 431.

Gott oder die Welt, Chriſtus oder das Chriſtentum, Kirche oder Geiſt! II. 439.

Frei heraus ſage ich es: „Das *Chriſtentum* gilt mir blutwenig; das iſt heute nichts als eine geſchichtliche Erſcheinung unter den Völkern. Nehmt es mir nicht übel ... aber das Chriſtentum iſt ja nichts mehr nütze ... Wir ſind liebe Chriſtlein, haben Sittelein und Mödelein, aber damit kommt das Reich Gottes noch lange nicht. III. 149.

All die langweiligen Chriſten, die nicht nach Gott fragen! III. 171.[1])

(Fortſetzung folgt.)

Leonhard Ragaz.

Tiger und Lamm.

(Schluß.)

Gwan Di.

Wenn nun der Wu Tſhoi Schin während der Friedenszeit ein mehr oder weniger mildes Angeſicht zur Schau trägt, ſo tritt er damit zur Kriegszeit mehr in den Hintergrund, um ſeinem robuſteren Bruder, dem Gwan Di nun die Führung zu überlaſſen. Das im Wu Tſhoi Schin noch enthaltene zivile Element wird verdrängt und die Militärgewalt ſtellt ſich allüberall an die erſte Stelle.

Dieſer Kriegsgott erreicht nun allerdings in ſeiner Popularität den Literaturgott nicht, immerhin ſteht er doch in dieſer Beziehung

[1]) Dieſe Worte bedeuten eine faſt zufällige Auswahl aus einer Fülle von Aeußerungen. Die Ziffern bedeuten die von *Lejeune* herausgegebenen *Predigtbände*.

fache Bewegung von der toten zur lebendigen Schweiz hin. Sie hat ſchon vor 1914 eingeſetzt, hat auch nicht auf Spittelers berühmte Rede gewartet, ſondern lange vor ihm und dann nach ihm, mit größerem perſönlichen Einſatz für eine unabhängige und wirkliche Schweiz gearbeitet, gekämpft, gelitten. In mannigfachen Formen iſt dieſe Bewegung aufgetreten. Es iſt kein Lebensgebiet, auf dem ſie nicht den Spaten angeſetzt hat, aber ſie hat auch geſät und gebaut. Auch die Wahrheit, die Lang und ſeine Freunde vertreten, iſt ihr nicht unbekannt geweſen, nur daß ſie dieſelbe in eine größere Weite ſtellt. Aber davon weiß dieſes Buch nichts. Es weiß bloß von Gonzague de Reynold zu berichten und von einigen verfaſſungsrechtlichen Verſuchen. Nun iſt das ja keine neue Erfahrung. Sie iſt in der „toten" Schweiz nur zu ſehr üblich. Vielleicht hängt es auch mit der demokratiſtiſchen Entartung zuſammen, daß jeder, der bei uns eine Idee, ein Werk, eine Bewegung in Szene ſetzt, ſich auf's Aengſtlichſte davor hütet, von denen zu reden, die ihm vorangegangen ſind, und denen er vielleicht das Beſte verdankt — es ſei denn, daß er ihnen, ſie abſichtlich oder unabſichtlich mißdeutend, einige Streiche oder Stiche oder Fußtritte verſetzt. Lang behauptet gerade darin immerhin eine gewiſſe Nobleſſe. Aber dieſer Krebskrankheit des heutigen Schweizertums entgeht auch er nicht ganz. So lange dieſe Krankheit nicht geheilt iſt, ſo lange Egoismus, Eiferſucht, Kleinlichkeit und Neid auch diejenigen trennen, die eine „lebendige" Schweiz wollen, wird, trotz vortrefflichen Büchern, wie das von Lang eines bleibt, die Schweiz nur immer tiefer in den Tod verſinken. *L. R.*

Verdankung.

Mit warmem Dank zeigen wir die folgenden Gaben an, die ſeit anfangs Juli uns zugegangen ſind:

Für die Arbeitsloſen: F. W. i. Fr. Fr. 200.—; D. G. i. A. 10.—; A. B. i. B. 5.—; N. N. i. D. 20.—; Ungen. i. M. 20.—; F. W. i. Fr. 50.—; A. G. i. O. (ſtatt eines Hochzeitsgeſchenkes) 10.—; E. T. i. O. 20.—. *Total: Fr. 335.—.*

Für die Hungernden in China: U. W. i. L. Fr. 10.—; O. W. i. B. 50.—; Fr. W. i. Fr. 25.—; D. G. i. A. 10.—; von Ungen. durch Pfr. J. M. i. B. 100.—; Fr. W. i. Fr. 50.—; O. W. i. B. 50.—; O. W. i. B. 50.—. *Total: Fr. 345.—.*

L. und C. Ragaz.

Berichtigung.

Die Bemerkung im Juli/Auguſtheft S. 344 unten: „Auch darum ſind die deutſchen proteſtantiſchen Pfarrer mehr oder weniger hitleriſch" kann nur durch ein Verſehen beim Abſchreiben meines Manuſkriptes in den Text gekommen ſein. Ich habe jedenfalls geſchrieben: „in ihrer großen Mehrheit", und bei der Korrektur den Fehler überſehen. Es ſei ferner berichtigt: S. 335, Zeile 22 von unten ſoll es heißen: „zu dem" (ſtatt „zum"); S. 337, Zeile 23 von oben: „Frankreich und Polen" (ſtatt „Polen"); S. 341, Zeile 8 von unten: „es" (ſtatt „ſie"); S. 294, Zeile 10 von oben: „von" (ſtatt „vor"); S. 300, Zeile 16 von unten: „nie *tun* kann" (ſtatt „nie kann").

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieſes Heft hat wieder größeren Umfang angenommen; dafür müſſen vielleicht ſpätere etwas verkürzt werden. Es eignet ſich wohl für die Propaganda.

Das Programm von *Arbeit und Bildung* ſoll im Oktoberheft erſcheinen, das darum etwas früher herauskommen wird.

Auf die Bedeutung des Aufſatzes von *Frank* auch für die jetzige *deutſche* Lage iſt ſchon hingewieſen worden.